

# Welt-Blatt

Neuigkeiten



Herausgeber: August Kirsch.

Das „Neuigkeiten-Welt-Blatt“ erscheint täglich. Es kann in dreifacher Weise bezogen werden. 1. **Täglich** (mit Ausnahme des nach einem Sonn- und Feiertage fallenden Tages) pro Monat fl. 1.60, Viertel fl. 4.80, Halbj. fl. 9.50, 1 Jahr fl. 18.80. — 2. **Dreimal**, Viertel fl. 2.90, Halbj. fl. 5.80, 1 Jahr fl. 11.60. — 3. **Einmal** in der Woche, jeden Donnerstag, Viertel fl. 1.50, Halbjahr fl. 3, 1 Jahr fl. 6. Einzelne Nummer 6kr. **Redaktion, Administration:** Wien, Kaiserstraße Nr. 10. **Stadt-Expedition:** Schulterstraße Nr. 14. — **Inserate nach Tarif.** Manuskripte werden nicht retournirt. Anfragescheiben nur franco!

Nr. 144.

Wien, Samstag den 27. Juni.

Jahrgang 1891.

Die heutige Nummer ist 4 Bogen stark.

Mit 1. Juli eröffnen wir ein neues Abonnement.

Jene geehrten Abonnenten, deren Prämumeration mit Ende Juni abläuft, belieben dieselbe ehestens zu erneuern, damit die Zusendung keine Störung erleide.

Für Neueintretende bemerken wir, daß die ausführenden Prämumerations-Bedingnisse am Titelpfosten ersichtlich sind. — Die Adresse ist kurz zu richten an die

Administration des „Welt-Blatt“,  
Wien, VII., Kaiserstraße 10.

## Neueste Depeschen.

(Original-Berichte und Informationen des „Welt-Blatt.“)

**Moskau, 25. Juni.** Großfürst Wladimir und seine Gemalin sind heute hier eingetroffen und besuchten mit dem Großfürsten und der Großfürstin Sergius die französische Ausstellung.

**Saigon, 25. Juni.** Der neuernannte Generalgouverneur Lanehan ist hier eingetroffen und wurde in herzlicher Weise empfangen.

## Arbeiter-Unruhen in Belgien.

**Brüssel, 25. Juni, Abends.** Meldungen aus Niel zufolge herrscht daselbst seit zwei Tagen unter den Arbeitern der Zementfabrik wegen eingeführter Lohnreduktionen große Erregung. Zwischen der Gendarmarie und den streikenden Arbeitern fanden mehrere Zusammenstöße statt, wobei die Gendarmarie von der Waffe Gebrauch machen mußte. Mehrere Personen wurden verhaftet. Jetzt scheint die Ruhe hergestellt zu sein.

Wien, 26. Juni.

Ueber die einzelnen Vorklagen, welche in der nächsten Session den preussischen Landtag beschäftigen werden, verlautet, daß im Ministerium des Innern an der Ausdehnung der Landgemeindenordnung auf Schleswig-Holstein, im Arbeitsministerium an der Ausdehnung der Weaordnung für Sachsen auf die Rheinprovinz gearbeitet wird.

Zu dem letzten Beschlusse des preussischen Kronraths, die Genehmigung zu einer Batterie im Betrag von acht Millionen Mark für die Zwecke der Bekämpfung der Sklaverei zu erteilen, verlautet noch weiters, daß für Senntine sechs Millionen Mark und für den angegebenen Zweck zwei Millionen Mark verwendet werden sollen, darunter 400.000 für den Wikmann'schen Dampfer auf dem Victoria-Nyngna. Der Kronrath beschloß weiterhin die Einleitung zur Hebung der Ostprovinzen, namentlich Dürrenens. Die Minister Miquel und Verclay werden zu diesem Zwecke nächste Woche nach Dürrenen gehen. Im Kronrath wurde ferner, angesichts der bevorstehenden längeren Abwesenheit des Kaisers, die gesammte politische Lage, die innere wie die auswärtige, und die wichtigeren schwebenden Einzelfragen besprochen.

Um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, hat in Italien ein Waffenarbeiter Namens Vannozzi wieder einmal ein neues Gewehr erfunden. Dasselbe soll in 17 Stücken einfacher, um 10 Lire billiger und um ein halbes Kilogramm leichter als das Mannlicher-Gewehr sein. Die damit angefertigten Verluste sollen „alanzend“ verlaufen sein.

In Paris ist ein Väderstrife in Sicht. Ungefähr 6000 Vädergelben beschloßen gestern in einer in der Tribuna zu Paris abgehaltenen Versammlung einstimmig die Aufhebung der Vermittlungsbureau und die sofortige Einstellung der Arbeit. Die Vädergelben bebahen sich sodann im Zuge nach der Arbeiterhöle und entfalteten unter dem Ruf: „Es lebe der Strife!“ das Genossenschaftsbanner.

Einer Meldung aus London zufolge ist der Gesundheitszustand des Parlamentarier Gladstone in Folge eines Nüdfalles nach der letzten Influenza geradezu

be sorgamerredend. Der Arzt besteht darauf, daß Gladstone sich jeder Arbeit vollständig enthalte.

Die russische Regierung arbeitet gegenwärtig ein Projekt aus, wonach in Konarch-Polen einzelne Gebiete zu Kolonisations-Zwecken für russische Bauern verwendet und daselbst griechisch-orthodoxe Kirchen gebaut werden sollen.

Wie man aus Buenos-Ayres meldet, ist in der Provinz Catamarca in Argentinien ein Aufruhr ausgebrochen. Die Aufständischen stürzten die Provinzial-Regierung und setzten eine provisorische Regierung ein. Der durch lokale Ursachen hervorgerufene Aufruhr vollzog sich ohne ernste Unruhen.

## Beamtenleud.

Das Beamtenleud ist in Oesterreich schon sprichwörtlich und zu einem geflügelten Worte geworden. Gewisse Fabrikantenkreise, die durch ein Heer von Arbeitern für ihre mitunter recht ausgiebigen Bedürfnisse sorgen lassen, nennen die Beamten verächtlich die „Hungerleud“, ohne zu bedenken, daß bei den heutigen unsicheren Verhältnissen dieses geringschätzbare Wort eines Tages leicht auch auf sie selbst Anwendung finden könnte. Wer die österreichische Beamtenerschaft näher kennt, wird wissen, welche vorzüglichen Eigenschaften hier anzutreffen sind: unermüdlige Arbeitskraft, eisernes Pflichtgefühl, Hingabe an den Staatsgedanken, disziplinierter Gehorsam gegen die Vorgesetzten und unbestechliche Rechtlichkeit und Ehrlichkeit. Abekannt sind die Treue und Anhänglichkeit des österreichischen Staatsbeamten zu Kaiser und Reich, und so wird wohl jeder rechtlich Denkende freudig zugeben, daß Oesterreich Ursache hat, stolz auf sein rastlos arbeitendes und der Korruption fast nirgends zugänglichliches Beamtenthum zu sein und daß der ganze Stand, wie selten einer, der höchsten Achtung und Anerkennung aller Staatsangehörigen werth ist. Das österreichische Beamtenthum bildet einen Stand, dem die wichtigsten Aufgaben zufallen und dessen Thätigkeit nur dem allgemeinen Besten, dem Dienste der Bevölkerung gewidmet ist. Leider steht mit seinen Leistungen, wie auch in so vielen anderen Berufen, die Entlohnung in schreiendem Mißverhältnisse.

Die österreichische Beamtenerschaft zerfällt in eifz Rangklassen oder Gehaltsstufen; die ersten acht erhalten fast durchwegs Beamte des Konzeptsches, deren Einkommen immerhin leidlich ist; desto schlimmer sind die drei untersten Rangklassen daran, denen die meiste Arbeit aufgebürdet wird und die deshalb auch das Meiste zu leisten haben. Ihr Jahreseinkommen schwankt nebst allen Nebenbezügen (Aktivitätszulagen und Zinsbeiträge) zwischen 600 und 1300 fl. In diese Rangklassen gehört die große und tüchtige Armee der Manipulationsbeamten aller Branchen, mithin der größte Theil aller Verkehrsbeamten, insoweit sie Staatsbeamte sind, der Finanz-, Verwaltungsges- und Gerichtsbeamten und ein großer Theil der Konzeptsbeamten sämtlicher Ministerien. Es sind dies also durchwegs Leute, die mindestens 12 Jahre auf der Schulbank gesessen haben, deren Ausbildung große Kapitalien verschlungen hat und die sich nun Jahrzehnte hindurch mit Bettelbezügen behelfen müssen. Dabei ist das Leben in Oesterreich viel theurer als in Deutschland, wo trotzdem die Beamtengehälter höher sind als bei uns.

Nirgends wohl findet der Staatsbeamte so viele Schwierigkeiten auf seinem bornenollen Lebenswege wie in Oesterreich. Mitten im Volke lebend muß er in Allem Scharfsicht, Gewandtheit und feinen Takt üben, muß unter allen Systemen der Bevölkerung als das Unwandelbare erscheinen, stets achtunggebietend in strammer Erfüllung der Pflicht und weiser Anwendung des Gesetzes. Muß da nicht jeder Patriot vom Herzen wünschen, daß das Geipenst des m a t e-

riellen Druckes von dem häuslichen Herde dieser Wädereu gebannt werde, das häßliche Wort „Beamtenleud“ für immer aus unserem Sprachgebrauche verschwinde? Der Staatsdiener mit Hochschulbildung gehört der höheren Ständen der Mittellasse an und ist äußerlich zu anständigem Auftreten genöthigt. Er muß deshalb hohe sittliche Kraft besitzen, um allen Anforderungen zu genügen, und er und seine Frau benötigen große wirtschaftliche Beagabung und einen bewundernswerth entwickelten Sparsinn, wenn ihre Verhältnisse nicht heillos in Verwirrung gerathen sollen.

Was soll ein Beamter der 9. Rangklasse, der kein Privatvermögen besitzt, mit 1300 fl. jährlich — und das ist für die Meisten die höchst erreichbare Gehaltsstufe — anfangen? Wie soll er damit, bei der heutigen Entwerthung des Geldes, d. h. bei der geringen Kaufkraft des Guldens, sich und seine Familie anständig ernähren? Und wehe ihm, wenn diese Familie gar eine zahlreiche ist! Wehe gar den Aermsten der Armen, die 40 Jahre hindurch um armelige 600 fl. und dann aufsteigend bis höchstens 900 fl. dem Staate dienen müssen, um sich einen Anspruch auf einen bescheidenen Ruhegehalt zu erwerben! Welche Fülle von Entbehrungen, Demüthigungen und Sorgen umfaßt das Leben solch eines treuen Staatsdieners!

Selbst die Stellung eines Bezirksrichters ist oft eine derartige, daß der Vater entweder zu Gunsten seiner Kinder darben oder deren Erziehung vernachlässigen muß. Seit dem Jahre 1873 sind die Gehalte der Beamten in Oesterreich nicht mehr erhöht worden; dafür aber hat sich das Leben in dieser Zeit höchst empfindlich vertheuert. Die Ausgaben der mit großen Familien besegneten Beamten — auch von Privatbeamten gilt das Gleiche — erhöhen sich beständig, während die Einnahmen stets die gleichen bleiben. Das Resultat ist ein schreiendes Mißverhältnis in ihrer wirtschaftlichen Lage, über welche selbst die sechste Uniform nicht hinwegtäuschen kann.

Dem Abgeordnetenhaus liegt ein Gesetzentwurf vor behufs Regelung der Bezüge der aktiven Beamten. Den Beamten der 9. Rangklasse soll der Gehalt von 1100, 1200 und 1300 fl. auf 1300, auf 1400 und 1500 fl., denen der 10. Rangklasse von 900, 950 und 1000 fl., auf 1000, 1100 und 1200 fl., und denen der 11. Klasse von 600, 700 und 800 fl. auf 700, 800 und 900 fl. erhöht werden. Die größte Aufbesserung beträgt also 200 fl., die geringste 100 fl. Praktikanten, Aspiranten und Assistenten erhalten ein Adjutant, Letztere vom Tage der Eidesleistung an, von 500 oder 600 fl.

Dies wäre wenigstens ein dankenswerther Anfang. Hoffen wir, daß die vielen Petitionen der Staatsbeamten um Besserung ihrer materiellen Lage endlich vom Erfolg gekrönt werden und der Staat ebenso seiner Zivilbeamten gedanke wie neuesten der Offiziere und Militärbeamten, deren Einkommen seit den letzten Gehaltserhöhungen jenes der Zivilbeamten weitaus übertrifft.

## Die englische Freundschaft.

Der überaus herzliche Toast unseres Kaisers auf die englische Königin und die englische Marine an Bord des vor Sizilien ankernden englischen Admiralschiffes hat in ganz England ein begeistertes Echo gewekt und Alles preist die herzliche Eintracht zwischen beiden Staaten. England steht ganz auf Seite der im Dreibunde repräsentirten Mächte und die englische Regierung kennt genau die bis jetzt noch geheim gehaltenen Bestimmungen der neu abgeschlossenen Allianz.

Oesterreich-Ungarn gönnt den Engländern ihre dominirende Stellung im Mittelmeer und den Besitz Egyptens und deshalb gewährt England auch den Oesterreichern die Erweiterung ihres Einflusses im Oriente und wird gleich diesem

# 3. Bogen des „Neuigkeits-Welt-Blatt“.

Wien, Samstag den 27. Juni 1891.

## Tages-Neuigkeiten

aus Wien, allen Sänbern Oesterreich-Ungarns und allen Welttheilen.

Fortsetzung vom 2. Bogen.

**Kasino-Verjammlung.** Es wird uns geschrieben: Die am 21. d. M. in Carl's Gasthause in Alentegschwend abgehaltene Kasino-Verjammlung kann in jeder Beziehung als eine äußerst gelungene bezeichnet werden. Weit mehr denn hundert Zuhörer lauschten den äußerst lehrreichen Ausführungen des Herrn Wanderlehrers Wittmann und erntete genannter Herr für seinen Vortrag großen Beifall. Das landwirthschaftliche Kasino kann sich zu seinem Vorstande und Gründer Oberlehrer Seidler nur gratulieren. Wenn die Leitung des Vereines einer solch erprobten Kraft anvertraut ist, nimmt es nicht Wunder, wenn das Kasino bei erst einjährigem Bestande fast hundert Mitglieder zählt, einen prächtigen Scheinselfer-Stier, einen Porsthirn-Eber, eine Wiesen-Moosegge, sowie einen Trieur besitzt und daß ein Kultur-Ingenieur aus Wien vor kurzem die Entwässerungspläne von 100 Joch nassen Wiesen anfertigte, deren Drainage nun bald in Angriff genommen wird. Der als Gast erschienene Baron Ehrenfels aus Brunn trat dem Kasino als Mitglied bei.

**Sechzigjähriges Priesterjubiläum.** Der langjährige Pfarrer der Pfarrkirche in Haberdorf am Kamp bei Krems, Herr Johann Hoyer, feiert im Laufe des nächsten Monats sein 60jähriges Priesterjubiläum. Der Jubilar steht im 85. Lebensjahre.

**Am hellen Tage beraubt.** Aus Marchegg wird berichtet: Am 22. d. M. Mittags wurde die fünfzigjährige Tagelöhnerin Anna Deimel aus Weibern in Ungarn von einem circa 30 Jahre alten Mann auf einem Feldwege, welcher vom Salmhofe, Gemeindegebiet Marchegg, nach Baumgarten an der March führt, aufgefordert, ihm ihr Bündel, in welchem sich einige Effecten eingebunden befanden, zu geben. Da die Frau ihr Eigenthum nicht gutwillig hergeben wollte, würgte sie der Angreifer und schleppte sie in ein Weizenfeld, wo er sie mit einem Stein so lang auf den Kopf schlug, bis sie die Besinnung verlor. Nach ungefähr drei Stunden erwachte das arme Weib aus seiner Ohnmacht und schleppte sich, am Kopfe schwer verletzt, zu einem in der Nähe befindlichen Wächterhaus der Staatsbahn, wo die Frau erschöpft zusammenbrach und von den Leuten verbunden und auch über Nacht behalten wurde. Der Bahnwächter verständigte nächsten Tag Früh die Gendarmerie von dem Vorfall, da er dieses früher zu thun dienlich verhindert war. Der Gendarmerie-Postenkommandant Herr Leopold Hutterberger entsandete Patrouillen nach allen Richtungen und dürfte der Thäter bald zu Stande gebracht werden.

**Bezirks-Turnen in Braunau.** Es wird uns geschrieben: Bei schönstem Wetter fand am verflossenen Sonntag in Braunau am Inn das Bezirks-Turnen im Lachforste statt. Betheiligt hatten sich hieran die Turnvereine Ried, Mauerkirchen, Simbach, Uttenborf und Braunau, wovon letzterer Verein mit der voran marschirenden Jugendwehr am zahlreichsten vertreten war. Die Damen verstärkten die Liebertafel Braunau und den Liebertrauz Simbach. Der Herr Bürgermeister hat sich durch bereitwilliges Gewähren der Stadtzimmermannsarbeiten, durch Aufschlagen der Tribune u. s. w. um diese beiden populärsten, größten und beliebtesten Vereine ein bleibendes Verdienst erworben.

**Unwetter am St. Wolfgang-See.** Aus Sanft Gilgen wird berichtet: Als am 16. d. M. Vormittags das Dampfschiff „Kaiserin Elisabeth“ auf dem St. Wolfgang-See in St. Gilgen noch vor Anker lag, brach plötzlich von Fischl her ein orkanartiger Sturm los, welcher so heftig war, daß er am Hinterdeck des Schiffes einige Querstangen in der Mitte entweibte, über welche die Schutzdecke gegen die Sonnenstrahlen gespannt wird. Auch die schweren Sessel auf dem Verdeck waren schon nahe daran, in den See hineingeweht zu werden, konnten aber noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

**Im Hochwald erschlagen.** Aus Bozen schreibt man uns: Vor einigen Tagen hütete der vierzehnjährige Sohn des Eichhorne Bauern im

Sarnthal hoch oben an der Sarnerscharte seine Ziegen, als plötzlich die über ihm am feinsten Waldhang weidenden Geißden den Abtutz mehrerer Steinblöcke verursachten, welche dem armen Hirtensbübchen dreimal ein Bein abschlugen und auch sonst schreckliche Verletzungen beibrachten, so daß der unglückliche Knabe einsam und verlassen im Hochwald zwischen seinen Ziegen unter gräßlichen Schmerzen langsam zu Tode verbluten mußte.

**Kirche und Dorf gerettet.** Aus Kössen in Tirol meldet man: Am 20. d. M. Nachts brannte zu Reit im Winkel, einem nahen Pfarrdorse Bayerns, ein Haus und der Kirchthum nieder. Josef Notegger und Simon Feuerfinger erklimmten mit Lebensgefahr das Kirchendach und gelang es ihnen, unterstützt von der wackeren freiwilligen Feuerwehr, die Kirche und das Dorf zu retten.

**Beim Blumenpflücken abgestürzt.** Aus Schwarzenberg in Bocarberg wird berichtet: Am 13. d. stürzte in der Alpe „Kofstall“ ein zehnjähriger Knabe beim Sammeln von Alpenrosen über einen circa 40 Meter hohen Felsen in die Tiefe. Der herbeigerufene Arzt Dr. Fink nähte am Kopfe des Knaben nicht weniger als neun Wunden zu, dazu hat die Hirnschale einen Sprung, trotzdem ist Hoffnung auf Genesung. Der Kleine schwärmt bereits jetzt schon wieder für das schöne Alpenleben und freut sich, sobald er gesund, wieder jene Höhen zu besuchen.

**Ein Schnellritt.** Der k. u. k. Dragonerlieutenant v. Chaule des 8. Dragonerregiments, ein geborner Budweiser, unternahm — wie man uns schreibt — am 21. d. M. einen Schnellritt von Slatina bei Chrudim bis Budweis; in 21 Stunden legte er 26 Meilen zurück. Den ersten Tag ritt er 18 Stunden, u. zw. von 1/2 Uhr Früh bis 1/2 Uhr Abends und am zweiten Tag 3 Stunden. Herr v. Chaule machte den Weg von Slatina über Seitz, Goltsh-Jenifan, Swetla, Humpolez, Pilgram (Rast 1/2 bis 1/5 Uhr), Deschna, Bessely (über Nacht) nach Budweis, wo er am Montag den 22. Juni wohlbehalten bei Herrn Franz Edele v. Harbmuth anlangte.

**Zu Tode geschleift.** Aus Schweinitz in Böhmen schreibt man uns: Am 21. d. M. Nachmittags hütete ein Mann, Namens Pelch in Clnischt, sein Pferd auf der Weide, wickelte sich den Riemen des Pferdes um seinen Leib, leate sich auf den Nasen nieder und schlief ein. Plötzlich wurde das Pferd scheu und raste im Galopp davon. Dem Unglücklichen wurde der eine Arm ausgerissen und der Kopf total zertrümmert. Der Tod trat natürlich sofort ein.

**Auf der Flucht verhaftet.** Die Eheleute Anton und Katharina Majuc verschwanden kürzlich nach Verübung zahlreicher Betrügereien und Hinterlassung bedeutender Schulden spurlos aus ihrem Wohnorte Taus in Böhmen und allgemein hieß es, daß sie sich nach Amerika gewendet haben. Gegen das Gaunerpaar wurde sofort telegraphisch der Steckbrief erlassen und dasselbe richtig auf dem Wege nach Amerika in Hamburg ausgeführt, verhaftet und dem Kreisgerichte in Bilfen eingeliefert. Die beiden Kinder der genannten Eheleute wurden vorläufig in Hamburg belassen.

**Das Vierte mährische Landeschießen in Reuttschein.** Die Vorbereitungen für das in der Zeit vom 28. Juni bis 5. Juli in Reuttschein stattfindende Vierte mährische Landeschießen sind fast beendet. Die Zahl der bisher eingelaufenen Ehrengaben beträgt 220 und dürfte, da von mancher Seite Ehrengaben angemeldet, aber noch nicht eingeschickt wurden, die stättliche Zahl von 250 erreichen, unter welchen sich höchst werthvolle Preise befinden, deren Gesamtwert 10.000 fl. erreichen wird. Mit Rücksicht hierauf kann man wohl behaupten, daß das Vierte mährische Landeschießen alle früheren ähnlichen Veranstaltungen in dieser Richtung weit übertreffen wird. Der Protektor des Festes, Erzherzog Rainer, wird das Vierte mährische Landeschießen mit seiner Gegenwart beehren.

**Unglück durch scharfe Pferde.** Aus Zwittan in Mähren schreibt man uns: Vor einigen Tagen wurden die dem Fabrikanten Karl Schuster gehörigen Pferde scheu und gingen durch. Ein Tagelöhner, der des Weges kam, wollte die wüthenden Thiere aufhalten, wurde inbeß von denselben fortgeschleift und blieb blutüberströmt liegen. Der Bedauernswertige wurde sofort nach Hause getragen, wo ihm ärztliche Hilfe zu Theil ward.

**Eine profortige Stiftung hat,** wie wir unseren Lesern feinerzeit berichtet haben, Herr Anton Bilinski, Gutsbesitzer in Lemberg, gegründet, indem er anlässlich der Vermählung der Erzherzogin Marie Valerie mit dem Erzherzog Franz Salvator im vorigen Jahre der galizischen Landeshauptstadt eine Schenkung in der Höhe von circa 276.000 Gulden machte behufs Errichtung eines Gebäudes, das für immerwährende Zeiten den Namen tragen soll: „Anton und Valerie Bilinski'sche Anstalt für unheilbare Kranke und Rekonvaleszenten christlichen Bekenntnisses in Lemberg“. Am 11. d. M. fand nun — wie man uns aus Lemberg schreibt — die Grundsteinlegung zu diesem Gebäude in Anwesenheit des Bürgermeisters Herrn Edmund Moschnacki und anderer Honoratioren statt. Nach Verlesung der Gründungs-Urkunde nahm der Jesuitenpriester hochw. P. Stefan Bratkowski die kirchliche Weihe des Grundsteines vor, der nach den erfolgten üblichen Hammer schlägen eingemauert wurde. Den Schluß der Feier bildete eine Tafel, welche Herr Anton Bilinski zu Ehren der Festgäste veranstaltete. — Der Gemeinderath von Lemberg hat den Beschluß gefaßt, dem hochherzigen Wohlthäter der Menschheit zu Ehren die Gasse, in welcher die von ihm gegründete Anstalt aufgeführt wird, mit dem Namen „Bilinski-Gasse“ zu belegen.

**Eine Spaniolen-Hochzeit.** Dieser Tage fand in Sarajewo unter genauester Beachtung der bei den Spaniolen (spanischen Juden) üblichen Zeremonien die Trauung der Tochter des dortigen Gemeinderaths-Mitgliedes Salomon J. Salom mit Herrn Abraham Levi statt. Nach vollzogener Trauung fand bei den Spaniolen übliche Fischanz statt. Die Verwandten traten nach einander vor die Braut hin und Jeder legte einen oder mehrere Fische, die am Kopfe mit Blumen und am Leibe mit Raufgold geschmückt waren, zu den Füßen des Mädchens hin; dieses mußte nun über jeden Fisch hinweghüpfen. Dem eigentlichen Hochzeitstage folgten noch sieben Festtage, während welcher viel gefastet ward.

## Aus dem Leben eines Originals.

Wir haben bereits berichtet, daß der jüngst in Königsbrunn am Wagram verstorbene, ledige Landwirth und Weinhändler Dominikus Schapp seinem langjährigen treuen Oberknecht seinen ganzen Grundbesitz, zwei wohl eingerichtete laienfreie Bauernhöfe und zwei wohlgefüllte Weinkeller im Gesamtwerthe von über 200.000 fl. als Belohnung für seine Dienstreue letztwillig vermacht hat.

Herr Schapp, den man seinem Aeußeren nach jederzeit für einen der letzten Knechte eines Hauses hätte halten können, war eine ob seiner Einfachheit ebenso bekannte Persönlichkeit, als seine schweren Steirer Zugpferde, deren 2 bis 3 Paar stets auf der Straße gingen, ihrer Schönheit wegen auffielen. Ein nicht unbeträchtlicher Theil seines Weinhandels erstreckte sich — wie gleichfalls bereits gemeldet — auf die Wirthe der Strecke St. Pölten-Mariazell. Es sind gewiß Hunderttausende von Cimeru Wein, die Herr Schapp während der letzten 40 Jahre auf dieser Straße führen ließ.

In der Gegend von Türitz passirte ihm vor einigen Jahren ein kleines Mißgeschick. Er hatte seinen Regenschirm, ein uraltes, unscheinbares, echtes Bauern-Parapluie, in einem Wirthshause liegen gelassen; nach einigen Stunden kam er eilends zurück — Schapp ging stets zu Fuß — und suchte befragt nach demselben. Die Wirthin, die den Mann gar wohl kannte, wunderte sich und meinte, dieser Schirm sei wahrhaftig nicht werth gewesen, feinsthalten einen so weiten Weg zu machen. „Ja,“ entgegnete er ruhig, „der Schirm freilich nicht, aber was darinnen steckt,“ und damit zog er eine Rolle von Banknoten aus dem tropfartig zugeschnürten Schirme hervor. „Da sind mehr als 10.000 fl.," meinte er, „da kann man schon ein paar Schritt' machen.“

Er hatte eben auf der Strecke einfißirt und das Geld in dem Schirm verborgen, um für den Fall, als er von ruchloser Hand überfallen würde, — man könnte ihn ja leicht kennen — durch die Hergabe einer halbkleinen Brieftasche sich loskaufen zu können, während ihm das Geld in dem unscheinbaren Versteck gesichert geblieben wäre. Aehnliche Züge aus seinem Leben werden zu Hunderten erzählt.